

PRESSESPIEGEL

**anlässlich der Jahrestagung der Dramaturgischen Gesellschaft
in Greifswald**

25. – 28. Januar 2018

Gegen Zensur in der Kunst

230 Theaterleute kommen zu einer Tagung nach Greifswald - Thema: die bedrohte Freiheit in Europa

(Sybille Marx) Es ist eine Tagung mit politischem Sprengstoff, die ab Donnerstag von der Dramaturgischen Gesellschaft in Greifswald ausgerichtet wird: Um Widerstand soll es gehen, um Freiheit und Unfreiheit in der Kunst. Über 230 Theaterleute aus ganz Deutschland reisen an. Als Referenten zu Gast sind auch 15 Theatermacher aus Polen und anderswo, die politisch unter Beschuss stehen - für das, was sie auf der Bühne wagen.

Zum Beispiel Regisseur Oliver Frljic, der mit seiner Inszenierung des kirchenkritischen Stücks „Der Fluch“ im Vorjahr die religiösen Gefühle der Katholiken verletzt haben soll: Das national-konservative Kulturministerium strich einem Theaterfestival kurzerhand die Fördergelder, weil Frljic's Inszenierung dort auf dem Programm stand. Auch Pawel Lysak reist an, Intendant des Teatr Powszechny in Warschau, das dem „Fluch“ schon vorher eine Bühne verschaffte.

Wie steht es um die künstlerische Freiheit in Europa? „Das treibt uns extrem um“, erklärt Harald Wolff, Vorsitzender der Dramaturgischen Gesellschaft. In Russland und der Türkei würden liberale Künstler inhaftiert, in den EU-Ländern Ungarn und Polen gehe die Regierung ebenfalls gegen sie vor: „Man streicht ihnen die Fördergelder oder bezeichnet sie öffentlich als Staatsfeinde, das ist auch eine Art Zensur, wenn auch auf anderer Ebene“, meint Harald Wolff. „Wir wollen das Bewusstsein dafür schärfen, wie gefährdet die liberalen Werte in Europa sind.“

Sascha Löschner, Chefdramaturg am Theater Vorpommern, sieht in der Konferenz einen solidarischen Akt mit den bedrängten Künstlern. „Aber auch bei uns gibt es Tendenzen gegen eine offene Gesellschaft, es ist nicht selbstverständlich, dass die Freiheit, die wir jetzt haben, bleibt“, meint er. Im Übrigen werfe die Tagung auch die Frage auf, was Europa zusammenhält: nur wirtschaftliche Interessen oder auch das Einstehen für Werte wie die Menschenrechte und demokratische Freiheit. 230 Dramaturgen und andere Theaterleute aus ganz Deutschland haben sich zu der fünftägigen Konferenz angemeldet, außerdem können Laien aus Greifswald und anderswo dabei sein - entweder als akkreditierte Teilnehmer für 90 Euro oder zu einzelnen Inszenierungen mit normaler Karte. Jeden Tag gilt zudem für eine Konferenz-Veranstaltung: Eintritt frei!

Die erste ist ein Vortrag von Maxi Obexer am Donnerstag um 21.30 Uhr im Foyer der Stadthalle. „Europa von den Rändern her“, heißt das Thema. „Maxi Obexer vertritt die spannende These, dass die Menschen, die von weit her nach Europa kommen, sehr genau wissen, warum sie das tun und was für eine unfassbare Freiheit wir hier noch haben“, sagt Harald Wolff. Dieser Blick von außen könne helfen, das vermeintlich Selbstverständliche zu schätzen und zu bewahren.

Herzstück der Konferenz soll aber die >>Agora<< am Sonnabend ab 12.15 Uhr werden, ein Begegnungstag mit Tischgesprächen und Workshops, aus dem am Ende ein „Manifest“ hervorgehen könnte - oder wie es im Arbeitstitel lautet: Manyfest (von many, englisch viele). „Wir wollen uns fragen: Was können und wollen wir tun für eine offene Gesellschaft?“, erklärt Wolff. Maxi Obexer werde Stimmen dazu sammeln und sie mit einem Redaktionskreis zu Papier bringen - vielstimmig.

Dass die Tagung, die jedes Jahr hunderte Dramaturgen aus ganz Deutschland versammelt, diesmal in Greifswald stattfindet, ist übrigens Sascha Löschner zu verdanken. „Ich habe darauf gedrängt, dass auch mal wieder eine ostdeutsche Stadt Gastgeber ist, das war zuletzt 1999 der Fall!“, sagt er. Im Osten gebe es schließlich genauso engagierte Theatermacher wie im Westen. Außerdem starke Partner:

Das Krupp-Kolleg hat die Organisation der Tagung mit übernommen. Und nebenbei, meint Wolff, sei eine solche Tagung in Zeiten der Strukturdebatten über das Theater doch „ein starker inhaltlicher Aufschlag“.

Ostsee Zeitung, 20.01.2018

Gegen Zensur: Große Theater-Tagung in Greifswald

Unter dem Motto «Dramaturgien des Widerstands» treffen sich in den kommenden Tagen rund 230 Theaterleute aus dem deutschsprachigen Raum und dem europäischen Ausland in Greifswald. Die Dramaturgische Gesellschaft diskutiert auf ihrer Jahrestagung bis Sonntag über internationale künstlerische Positionen zu Freiheit und Unfreiheit. «Uns treibt es um, dass liberale Grundwerte in Europa bedroht sind», sagte der Vorstandsvorsitzende der Gesellschaft, Harald Wolff. In mehreren Ländern in Europa sei zu beobachten, dass demokratische Positionen teilweise rasend schnell geräumt würden. «Man muss Selbstverständlichkeiten wie die demokratischen Grundwerte in Europa benennen, ansonsten gehen sie verloren.»

<https://www.svz.de/18914946> ©26.01.2018 Schweriner Volkszeitung / dpa

Ebenfalls im Wortlaut erschienen in den Onlineausgaben von

Die Welt, 26.01.2018

Focus, 26.01.2018

Hamburger Abendblatt, 26.01.2018

Künstlertreffen

Verband für bedrohte Theaterschaffende gefordert

Auf der Jahrestagung der Dramaturgischen Gesellschaft in Greifswald ist über die zunehmend schwierigen Arbeitsbedingungen für Künstler in vielen europäischen Ländern diskutiert worden.

Der Vorsitzende der Harald Wolff sagte im Deutschlandfunk, die Künstler hätten angesichts zunehmender Einschränkungen der Meinungsfreiheit gefordert, für den Theaterbereich eine vergleichbare Organisation wie "Reporter ohne Grenzen" zu schaffen. Wolff betonte, die Bedrohung für Kulturschaffende gehe bereits über unterschwellige Andeutungen hinaus. "Wir sind leider in Europa weit jenseits der Subtilität."

Türkische und kurdische Kollegen hätten am Wochenende beispielsweise berichtet, dass ihr Alltag oftmals eine Performance des Überlebens sei. Wenn man das höre, schnüre einem das schon sehr die Kehle zu, erklärte Wolff. In Deutschland hätten es die Künstler dagegen noch sehr gut. Das könne aber schnell kippen, warnte er mit Blick etwa auf Polen oder Ungarn.

Wenn man die künstlerische Freiheit erhalten wolle, müsse man dafür kämpfen. Auch in Deutschland sieht er dafür die Notwendigkeit: "Wenn das Einfordern von Humanität auf deutschen Bühnen schon skandalträchtig ist, dann wissen wir, wo wir stehen." Am Ende von Hetze stürben immer Menschen.

Es sei wichtig, dass sich Kulturschaffende international vernetzten. Dazu gebe es schon viele konkrete Initiativen. Wolff sagte, die Dramaturgische Gesellschaft werde diese begleiten und unterstützen.

Diese Nachricht wurde am 31.01.2018 im Programm Deutschlandfunk gesendet.

www.deutschlandfunk.de,31.01.2018

Künstler regen Verband für bedrohte Theaterschaffende an (DPA)

Angesichts zunehmender Einschränkungen der Meinungsfreiheit in verschiedenen europäischen Ländern haben Künstler die Gründung einer Vereinigung für bedrohte Berufskollegen in von Zensur betroffenen Ländern angeregt. Auf der Jahrestagung der Dramaturgischen Gesellschaft in Greifswald sprachen sich Theaterschaffende für eine solche Parallelorganisation zu den "Reportern ohne Grenzen" aus. Theater seien lebendige Orte des Widerstandes der Zivilgesellschaft gegen autoritäre Regierungen und Garant einer offenen und liberalen Gesellschaft, teilte die Gesellschaft am Montag mit.

Rund 200 Theaterschaffende aus dem deutschsprachigen Raum sowie 50 Künstler aus Polen, Ungarn, Russland und der Türkei hatten in Greifswald unter dem Motto "Dramaturgien des Widerstandes. Künstlerischen Positionen zu Freiheit und Unfreiheit" über die zunehmend schwierigeren Arbeitsbedingungen in den Ländern, Einschränkungen durch Zensur oder Fördermittelentzug beraten. Die Theatermacher verabschiedeten am Sonntagabend zu Abschluss der Tagung ein Greifswalder Manifest. Darin heißt es: "Was wir teilen ist: Dem Zweifel zu vertrauen/Die Krise zu begreifen/Das Chaos zu verstehen/Den Gewinnern zu misstrauen/Nach den Verlierern zu suchen".

Die DPA-Meldung erschien in gleichem Wortlaut in den Onlineausgaben folgender Zeitungen / Magazine (Stand 31.01.2018, 10:00 Uhr):

Focus, 29. Januar 2018

Arcor, 29. Januar 2018

Leipziger Volkszeitung, 30. Januar 2018

Neues Deutschland, 30. Januar 2018

Die Welt, 29. Januar 2018

Ostsee-Zeitung, 29. Januar 2018

www.schattenblick.de, 29. Januar 2018

Schweriner Volkszeitung, 29. Januar 2018

Deutschlandfunk Kultur, 29. Januar 2018

Künstler regen Organisation für bedrohte Theaterschaffende an

Rund 250 Theaterschaffende haben in Greifswald die Gründung einer Vereinigung für von Zensur betroffene Künstler angeregt. Anlass sei die zunehmende Einschränkungen der Meinungsfreiheit in verschiedenen europäischen Ländern. Auf der Jahrestagung der Dramaturgischen Gesellschaft sprachen sich die Anwesenden für eine Organisation nach dem Vorbild "Reporter ohne Grenzen" aus. In einem am Sonntag verabschiedeten Manifest heißt es dazu: „Was wir teilen ist: Dem Zweifel zu vertrauen/Die Krise zu begreifen/Das Chaos zu verstehen/Den Gewinnern zu misstrauen/Nach den Verlierern zu suchen“.

Künstler aus dem deutschsprachigen Raum, Polen, Ungarn, Russland und der Türkei hatten in der Hansestadt unter dem Motto „Dramaturgien des Widerstandes. Künstlerischen Positionen zu Freiheit und Unfreiheit“ über die zunehmend schwierigeren Arbeitsbedingungen in den Ländern, Einschränkungen durch Zensur oder Fördermittelentzug beraten. Theater seien lebendige Orte des Widerstandes der Zivilgesellschaft gegen autoritäre Regierungen und Garant einer offenen und liberalen Gesellschaft, teilte die Gesellschaft am Montag mit.

dpa/Ostseezeitung, Quelle: www.orte-im-norden.de, 30.01.2018

Für Freiheit, gegen Zensur - große Theater-Tagung in Greifswald

Greifswald - Unter dem Motto «Dramaturgien des Widerstands» treffen sich in den kommenden Tagen rund 230 Theaterleute aus dem deutschsprachigen Raum und dem europäischen Ausland in Greifswald. Die Dramaturgische Gesellschaft diskutiert auf ihrer Jahrestagung bis Sonntag über internationale künstlerische Positionen zu Freiheit und Unfreiheit.

«Uns treibt es um, dass liberale Grundwerte in Europa bedroht sind», sagte der Vorstandsvorsitzende der Gesellschaft, Harald Wolff. In mehreren Ländern in Europa sei zu beobachten, dass demokratische Positionen teilweise rasend schnell geräumt würden. «Man muss Selbstverständlichkeiten wie die demokratischen Grundwerte in Europa benennen, ansonsten gehen sie verloren.»

Neue Musikzeitung, www.nmz.de, 26.01.2018 - Von [dpa](#), KIZ

Theaterschaffende wollen Verband für bedrohte Künstler

Theatermacher haben die Gründung einer Vereinigung für von Zensur bedrohte Berufskollegen angeregt.

Die Teilnehmer der Jahrestagung der Dramaturgischen Gesellschaft in Greifswald sprachen sich für eine Organisation ähnlich "Reporter ohne Grenzen" aus. Hintergrund sind danach zunehmende Einschränkungen der Meinungsfreiheit auch in europäischen Ländern. Theater seien lebendige Orte des Widerstandes der Zivilgesellschaft gegen autoritäre Regierungen und Garant einer offenen und liberalen Gesellschaft. Rund 250 Theaterschaffende aus dem deutschsprachigen Raum sowie aus Polen, Ungarn, Russland und der Türkei berieten in Greifswald über die Arbeitsbedingungen und Einschränkungen durch Zensur.

Westdeutscher Rundfunk, www.wdr.de, 30.01.2018

Verband für bedrohte Künstler angeregt

Wegen zunehmender Einschränkungen der Meinungsfreiheit in verschiedenen Staaten haben Künstler die Gründung einer Vereinigung für bedrohte Berufskollegen angeregt.

Auf der Jahrestagung der Dramaturgischen Gesellschaft in Greifswald sprachen sich Theaterschaffende für eine solche Parallelorganisation zu den "Reportern ohne Grenzen" aus.

Rund 200 Theaterschaffende aus dem deutschsprachigen Raum sowie 50 Künstler aus Polen, Ungarn, Russland und der Türkei hatten in Greifswald über ihre Arbeitsbedingungen diskutiert.

Videotext des Bayerischen Rundfunks, 29.01.2018, Quelle: www.schattenblick.de, Stand: 30.01.2018

Bedrohung der künstlerischen Freiheit" Das schnürt einem dann schon die Kehle zu"

Kulturschaffende in ganz Europa machen sich Sorgen um die künstlerische Freiheit. In Deutschland hätten es Künstler noch "sehr, sehr gut", sagte Harald Wolff von der Dramaturgischen Gesellschaft im Dlf, doch das könne schnell kippen. Nicht nur deshalb habe man das "Greifswalder Manifest" verfasst.

Harald Wolff im Gespräch mit Maja Ellmenreich

Maja Ellmenreich: Seit Sonntag gibt es ein "Greifswalder Manifest" – deutlich poetischer formuliert und kreativer gedacht ist es als so manch ein Manifest der Vergangenheit - was nicht verwunderlich ist: Denn im mecklenburg-vorpommerschen Greifswald trafen sich am Wochenende rund 200 Theatermacherinnen und Theatermacher. Aus dem gesamten deutschsprachigen Raum waren sie angereist, zur Jahrestagung der "Dramaturgischen Gesellschaft". Ihr Thema: Die künstlerische Freiheit, die vielerorts bedroht ist – auch in Europa.

**Was uns verbindet ist
Das Wissen, dass es "die Anderen" nicht gibt,
dass es kein Inside und kein Outside gibt,
dass es keine Grenzen gibt, wenn wir sie nicht denken.
Was wir teilen ist:
Dem Zweifel zu vertrauen
Die Krise zu begreifen
Das Chaos zu verstehen.
Was uns verbindet, ist, was uns verletzt
Was uns verbindet ist, dass wir verletzbar sind.**

Ein Ausschnitt aus dem "Greifswalder Manifest". Gelesen von der Verfasserin persönlich: der Theaterautorin und Schriftstellerin Maxi Obexer.

Das Manifest ist ein Ergebnis der Jahrestagung der "Dramaturgischen Gesellschaft" – ein anderes sind Pläne für eine Vereinigung, die sich – auch international - stark machen will für bedrohte Theaterschaffende.

Harald Wolff ist freier Dramaturg und Vorsitzender der "Dramaturgischen Gesellschaft". - Berufsverbot, Zensur, die Absage von Theaterpremierer – das sind, Herr Wolff, mit Sicherheit die massivsten Formen der Einschränkung von künstlerischer Freiheit – an so etwas denken die meisten wohl. Wo aber fängt für Sie im Theaterleben die Bedrohung an? Welche subtilen Zeichen der Einschränkung nehmen Sie wahr?

Harald Wolff: Na ja. Wir sind leider, muss man sagen, in Europa weit jenseits der Subtilität. Wir hatten Künstler da auf der Konferenz aus der Türkei, die erzählen, dass sie jeden Morgen mit der Schwerkraft kämpfen, weil sie ja aufstehen müssen. Und die kurdischen Künstler ergänzen dann, sie leben mit der doppelten Schwerkraft und was sie als Minderheit machten, sei eine Performance des Überlebens. Und das schnürt einem dann schon die Kehle zu.

Wir haben es hier in Deutschland natürlich noch sehr, sehr gut, aber das kann sehr schnell kippen. Wir beobachten das gerade in Polen und man muss dagegen kämpfen, wenn man das erhalten will. Wir hatten Márton Gulyás auf der Konferenz, ein Theatermacher aus Ungarn, ein bekannter Theatermacher aus Ungarn. Der ist in Ungarn gerade zum Staatsfeind erklärt worden – in einem EU-Mitgliedsland. Und hier in Deutschland, wenn Sie fragen, wo fängt es an: Maxi Obexer, die wir ja gerade gehört haben, hatte letztes Jahr in Potsdam ein Stück "Illegale Helfer". Darum gab es einen Theaterskandal, den die AfD angezettelt hat. Die wollte das verbieten lassen, dieses Stück. Und der Skandal besteht darin, dass dieses Stück Humanität fordert, und wenn das Einfordern von Humanität auf deutschen Bühnen schon skandalträchtig ist, dann wissen wir, wo wir stehen.

Ellmenreich: Wenn Marc Jongen von der AfD zum Beispiel in der vergangenen Woche getwittert hat, es werde ihm eine Freude und eine Ehre sein, die Entsiffung des Kulturbetriebs in Angriff zu nehmen, ist das bereits so eine Äußerung, die Sie auch als Bedrohung wahrnehmen und bei der sich die geplante Vereinigung in Zukunft vielleicht auch zu Wort melden wird?

"Am Ende solcher Hetze sterben immer Menschen"

Wolff: Unbedingt! Wir hatten den großen Publizisten Adam Michnik, diese Ikone des polnischen Widerstands auf dem Podium, der zu der Generation gehört, die unter großen persönlichen Gefahren die Freiheit für sein Land erkämpft hat. Der hat da bei uns auf dem Podium gesessen und gesagt: "Ich habe eine Frage an meine Nachfolgegeneration. Was habt ihr mit dieser Freiheit gemacht?" – Und das gilt auch für uns. Was tun wir denn mit dieser Freiheit? Schmeißen wir die einfach weg?

Und wenn da irgendwelche Meute fröhlich-schmissige Sätze für ihr ressentiment-beladenes Publikum selbstverliebt vor sich herkauert und vom angeblich linken Establishment faselt, dann muss man ganz klar sagen, dass am Ende von solcher Hetze, wie Sie sie gerade zitiert haben, immer Menschen sterben.

"Wir müssen uns international vernetzen"

Ellmenreich: Jetzt haben Sie gerade schon erzählt, dass aus Polen, Ungarn, Russland und der Türkei am Wochenende Theaterschaffende zu Gast waren. Haben Sie von denen was lernen können? Sie haben gerade vom Tun gesprochen und nicht nur vom Reden. Gibt es so etwas wie kreative Antworten auf Repression im Theateralltag?

Wolff: Ja, ganz, ganz viele. Márton Gulyás sagt ganz klar, Talking ist not enough anymore, wir müssen uns international vernetzen. Pawel Lysak, Theaterleiter aus Warschau, hat darauf hingewiesen, wie wichtig es ist, Strukturen aufzubauen, und das ist, was wir tun und da gab es einen riesigen Austausch. Márton Gulyás ist der Mensch, der mit Mitstreitern in Ungarn die wirkmächtigste Opposition gegen Orbán inzwischen aufgebaut hat, und der Mann ist eigentlich Theatermacher.

"Manchmal reicht ein einzelner Satz, um einen zu Tränen zu rühren"

Ellmenreich: Talking ist eine Art und Weise, sich zur Wehr zu setzen. Aber Sie haben gerade gesagt: Talking is not enough als Zitat. Nun wollen Sie sich als Vorbild der neuen Vereinigung auch orientieren an solchen Organisationen wie Reporter ohne Grenzen, die ja auf Repression im journalistischen Umfeld aufmerksam machen. Was können Sie tun? Werden Sie auch in erster Linie nur Mahner und Ankläger sein können, sich auf das Talken beschränken müssen?

Wolff: Na ja. Wissen Sie, wir hatten die türkische Autorin Ebru Celkan bei uns auf dem Podium und manchmal reicht ein einziger Satz, um einen zu Tränen zu rühren. Die hat gesagt: "The worst thing about censorship is isolation. Thank you for inviting me." Das Schlimmste an Zensur ist die Isolation. Vielen Dank, dass ihr mich eingeladen habt. Demokratie heißt immer, einzelne müssen es aus persönlichem Interesse in die Hand nehmen, und natürlich werden wir das begleiten und unterstützen. Aber man muss auch gucken, was es schon gibt. Es gibt das "Artist at risk"-Programm vom Bühnenverein, vom DT, vom Gorki, mitfinanziert vom Goethe-Institut und dem IFA, dem Institut für Auslandsbeziehungen. Das sind ja NGOs. Da ist in den letzten Monaten sehr viel fernab der öffentlichen Wahrnehmung passiert, und es gibt sehr viele Theater, die sich engagieren und auch Stellen schaffen, und wir, die Dramaturgische Gesellschaft, transportieren das über diese Konferenz ja auch zurück in die Theater und machen es wieder stärker.

Ellmenreich: Harald Wolff von der "Dramaturgischen Gesellschaft", die sich – im Verbund mit anderen – stark macht gegen Bedrohungen, denen sich Theaterschaffende ausgesetzt sehen. Vielen Dank

Äußerungen unserer Gesprächspartner geben deren eigene Auffassungen wieder. Der Deutschlandfunk macht sich Äußerungen seiner Gesprächspartner in Interviews und Diskussionen nicht

zu eigen.

Deutschlandfunk, www.deutschlandfunk.de, 30.01.2018

Ein Hörbeitrag des Gesprächs findet sich in der Audiothek des Deutschlandfunks unter <http://www.deutschlandfunk.de/dlf-audiothek.3363.de.html>

TV-Beitrag zur Jahrestagung der Dramaturgischen Gesellschaft

Kurzbeitrag im Nordmagazin des Norddeutschen Rundfunks vom 27.01.2018

abrufbar in den Mediatheken des Norddeutschen Rundfunks und der ARD:

<https://www.ndr.de/fernsehen/sendungen/nordmagazin/Jahrestagung-Dramaturgische-Gesellschaft,nordmagazin48644.html> (Stand:31.01.2018)

<http://www.ardmediathek.de/tv/Nordmagazin/Jahrestagung-Dramaturgische-Gesellschaft/NDR-Fernsehen/Video?bcastId=25231222&documentId=49576092> (Stand 31.01.2018)